(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und humoristische Beilage „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12, für Podgorz bei Herrn Gralow und Herrn Kaufmann R. Meyer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 5. Sonntag, den 7. Januar 1894.

Aus der Sylvesternacht.

Von Leopold Sturm.

[Nachdruck verboten.]

Es hatte zwölf Uhr geschlagen, herzhaft hatten die Gläser aneinander geklungen.

Ein Klirren mischte sich in den hellen reinen Klang; die Scherben eines Glases klapperten auf die Tischplatte, der rothe Burgunderpunsch färbte das weiße Tuch, das darüber ausgebreitet lag.

Ein junger Mann, der eiuzige Sohn der Familie, sah erschrocken auf den gläsernen Stumpf herab, den er in den Fingern behalten hatte.

„Nur keine Leichenbittermiene, Franz,“ rief einer der Anwesenden. „Du weißt es ja, Scherben bedeuten Glück.“

„Scherben bedeuten Glück!“ klang es lustig in der Runde, „ein frisches Glas und nun also noch einmal anstoßen!“

Rein klang der Widerhall und von allen Lippen erscholl ein jubelndes: „Prosit Neujahr!“

Man umarmte und küßte sich.

Als die Mutter ihren Liebling in den Armen hielt, flüsterte sie ihm ins Ohr: „Fehlt Dir etwas, Franz, Du siehst so blaß aus. Mir kannst Du es vertrauen, wenn Du es dem Papa nicht sagen willst!“

Er schüttelte lachend den Kopf und leerte rasch sein Glas.

Aber das Lachen war ein gezwungenes und die Hand, welche das Glas an die Lippen hob, zitterte ganz bedenklich. Er setzte es schweigend auf den Tisch zurück.

„Fehlt Dir etwas, Franz,“ fragte jetzt auch der Vater einen ernsten Blick auf seinen Sohn richtend. „Du weißt auch, was Du mir gelobt?“

„Ja, Papa!“ Er würgte die kurzen Silben mühsam hervor.

Weiter, weiter ging das Gespräch über des alten Jahres Schattenseiten, über die Hoffnungen, die dem neuen Jahre vertrauensvoll entgegengebracht wurden.

Und in das Lachen, das bei einem heiteren Scherz sich erhob, mischte sich auch das des jungen Mannes. Sein Gesicht war von dem starken Getränk geröthet, eine wilde Lustigkeit sprach aus seinem ganzen Wesen, doch vermied er sorgsam, dem Blick des Vaters zu begegnen . . . . .

Es war ein Uhr vorüber, tiefe Stille herrschte im Hause.

In seinem Zimmer, die glühende Stirn an die kalten Scheiben gepreßt, stand Franz. Jetzt war die Lustigkeit von vorhin aus seinem Wesen geschwunden, starr schaute er in die mondhelle Winternacht.

Allerlei tolle Gestalten erschienen ihm auf der weißen Schneefläche, sie lachten und höhnten und grinsten. Und dann wieder winkten sie. Und als er die Hände abwehrend erhob, erhoben sie drohend die Fäuste.

Er verbarg die Augen in seinen Händen, er wollte das Spukwesen und Spuktreiben da draußen nicht mehr sehen.

Er wußte, was es zu bedeuten hatte, er wußte, was die Angst hevorrief, die jetzt mit einem Male seinen ganzen Körper durchzitterte.

Seine Leidenschaften waren es, die bösen, die draußen seinem geistigen Blick sich zeigten, verführerisch lockend und lockend drohend.

Und in seiner Brust sprach mahnend und anklagend die Stimme des Gewissens.

Er war weit herabgekommen, weit, und niemand im Hause wußte, daß Schande nach seinem reinen, ehrlichen Namen die Hand ausstreckte.

Und war sein Name in den Schlamm der Schande hinabgezogen, dann trafen die aufspritzenden trüben Tropfen auch den der Eltern.

Er fühlte, er würde es nicht überleben können, keine Stunde.

Schnell wandte er sich ab vom Fenster, zu seinem Handkoffer, den er auf dem Neujahrsbesuch aus der großen Stadt mitgebracht.

Ganz im letzten Fach, in Papier gewickelt, lag ein kleiner Gegenstand. Die Papierhülle fiel zu Boden, es war ein zierlicher Revolver.

Franz ließ mit finsterem Lächeln den Mechanismus der Waffe spielen und hielt ihren Lauf dann an seine Schläfe.

Eisig durchzuckte es den fieberheißen Kopf.

Ah, bah! Es mußte sein! Er griff nach einer Patrone. Jetzt war der Revolver geladen. Ein kurzer Druck mit dem Finger und alles war vorbei.

Für ihn, ja! Aber die Eltern!

Wenn nun auch die Schande dem Vater des Selbstmörders die Waffe in die Hand gab?

Er warf den Revolver auf sein Bett und bedeckte schaudernd seine Augen mit der Hand.

Scherben sollten Glück bedeuten? So hatte man vorhin ihm gesagt.

Glück, ihm Glück! Gerechter Gott im Himmel! . . . .

Er hatte vor einem halben Jahre dem Vater gelobt, seinem Leichtsinn nunmehr ein Ziel zu setzen, und zum letzten Mal war dieser für seinen Sohn eingetreten.

„Es ist das letzte Mal!“ hatte er in feierlichem Tone gesagt, „brichst Du Dein Versprechen, so ist es vorbei mit Deinem Studium, dann sollst Du schlicht und ehrlich Dein Brot mit Deiner Hände Arbeit verdienen. Ich warne Dich!“

Und wieder war die Warnung vergeblich gewesen. Es mußte also sein. Er hob die Waffe.

„Ich kann's nicht, ich kann's nicht!“ stöhnte er, „der Vater, der Vater?“

Es pochte an der Thür, und gleich darauf trat der Vater ein.

Stumm standen sich die beiden im Mondlicht gegenüber, Franz hielt den Kopf tief gebeugt.

„Ich erkenne alles!“ sagte der bejahrte Mann endlich ernst; „vorhin ahnte ich es, jetzt weiß ich Deine Schuld. Und ich kann mir denken, was Du weiter thuen wolltest.“

Seine Lippen zuckten. „Franz,“ stöhnte er.

„Hast Du eine Waffe hier, dann erschieß nur mich erst, damit ich das Elend nicht sehe, das Du über uns gebracht. Leichtsinnig bist Du und feig' dazu!“

Franz fuhr zusammen. Er ergriff den Revolver, öffnete das Fenster und warf ihn ins Gebüsch.

„Ich habe gefehlt, ich will die Strafe tragen. Du hast das Rechte gesagt!“

In kurzen Worten erzählte er nun, was ihn zur Verzweiflung fast getrieben, bekannte er die eigene Schuld.

„Ich will die Brücke abbrechen, ich will ein neues Leben der Arbeit beginnen, ich will Thätigkeit suchen, die mich unausgesetzt fesselt, vom frühen Morgen bis späten Abend!“

„Und wenn die Welt über Dich den Stab bricht?“

„So hab ich Frieden mit Euch und mit mir!“

„Für dies Wort soll Dir alles verziehen sein, Franz!“ rief der Vater herzlich. „Ich fürchtete, ich hätte meinen Sohn verloren. Noch hab ich ihn und ich hoffe, diese Stunde wird ihn mir für immer retten.“ . . . .

„Scherben bedeuten Glück!“ Der Mund sprichts leichthin.

Aber das Glück fesselt nur den, der es dauernd sucht in ehrlicher Arbeit. . . . .

Die marokkanische Armee.

Ein Deutscher, welcher längere Zeit in Marokko ansässig war, veröffentlicht über die Armee des Sultans von Marokko, von welchem jetzt viel die Rede ist, eine hochinteressante Schilderung, der folgende Stellen zu entnehmen sind: „Einmal führte der Sultan uns selbst seine Truppen vor. Die Leute standen mit Gewehr über in Kompagniekolonnen hintereinander. Um aber an unserem Standort vorbeizukommen, war eine Schwenkung erforderlich, und die hatte arge Meinungsverschiedenheiten in die Reihen gebracht. Der erste Zug kam noch in einer krummen Wellenlinie vorüber und hier und da sah man sogar einen Askari in dem Versuch ringen, mit seinem Nebenmann Tritt zu fassen. Im ganzen waren es 3 200 Mann, die da an nns vorüberzogen gleich einer Prozession von Wallfahrern, den Blick andächtig an den Boden geheftet in dem Bestreben, die gelben Lederpantoffeln im Taktschritt mit der Musik vorwärts zu bewegen. Gewöhnlich gab schon die zweite Rotte die Bemühung auf, die Offiziere folgten dem Beispiel ihrer Leute und steckten deu Degen ein. Disziplin in der europäischen Auffassung giebt es im marokkonischen Heere nicht, und es ist bezeichnend, daß selbst ihr natürliches äußeres Merkmal, die Ehrenbezeichnung vor dem Vorgesetzten, unbekannt ist. An mancherlei Anzeichen merkt man zwar, daß der Sultan sich Mühe gegeben hat, seine Truppen, wenigstens der Infanterie, den Stempel eines gewissen Drills zu geben. Häufig sah ich, wie der Kavallerieoberst, der uns eskortirte, sich mit seinen Soldaten in einer Weise herumzankte, daß ich jeden Augenblick meinte, jetzt würden die Kerle dem Herrn Oberst an die Gurgel fahren. Wenn es ihm dann zu arg wurde und keiuer gehorchen wollte, pflegte er freilich mit einem dicken Knüttel auf die Bande einzuprügeln. Das half, wenigstens habe ich nie bemerkt, daß einer sich zur Wehr gesetzt hätte. — Wenn man es nicht gesehen hat, kann man sich keine Vorstellung davon machen, welch' einen unglaublichen Troß eine marokkonische Armee mit sich führt und welch' eine fabelhafte Marschunordnung dabei herrscht . . . Eine Sicherung des im Lager ruhenden Heeres durch Vorposten ist unbekannt. Droht ein nächtlicher Angriff, so werden alle Geschütze an der Seite, von wo der Feind zu erwarten ist, aufgepflanzt, der Hof und die Minister lagern unmittelbar dahinter, die Waffen im Arm. Dagegen sichert man sich stets gegen Diebe, indem Gruppen von Soldaten rund um das Lager gelegt werden. Die Mauren sind als Spitzbuben so berüchtigt, daß ein Sprichwort von ihnen sagt, sie brächten es fertig, einem während der Unterhaltung die Zähne aus dem Munde zu stehlen.

Vermischtes.

Berliner Gerichtsverhandlung. Durch rührende Einfachheit und durch die Menschenfreundlichkeit des Richters übte eine Verhandlung, die dieser Tage vor dem Berliner Schöffengericht stattfand, eine besondere Wirkung auf die Zuhörer aus. Nach Aufruf der Sache schiebt ein ernst aussehender Mann einen 12 jährigen Knaben vor sich her bis an den Richtertisch. „Nun antworte und unterstehe Dich nicht zu lügen! Es ist mein Sohn, Herr Richter. Vorsitzender: Nehmen Sie nur dort Platz, Herr B., Sie können der Verhandlung beiwohnen.“ Der kleine Sünder ist ärmlich aber mit großer Sauberkeit gekleidet, sein hübsches Gesicht schwimmt in Thränen, das kleine bunte Taschentuch, das er zwischen den Händen ringt, ist naß. Vorsitzender: „Nun komm hier mal vor diesen Tisch mein Junge und weine nicht so sehr, damit ich Dich verstehen kann. Du heißt Emil B. und bist 12 Jahre alt?“ Der Angeklagte vermag nur zu nicken. Vorsitzender: „Was ist dein Vater?“ Angeklagter: „Arbeiter“. Vorsitzender: „Hat er dir denn nicht gesagt, daß man nicht stehlen darf, und hast du dies nicht auch in der Schule gelernt?“ Angeklagter: „Ja.“ Vorsitzender: „Wohin kommen denn die Menschen, welche stehlen?“ Angeklagter: „Ins Gefängniß“ Vorsitzender: „Nun ja, Du sollst nun aber gestohlen haben. Räumst Du es ein?“ Angeklagter: „Ja, aber ich will es ganz gewiß nicht wieder thun.“ Vorsitzender: „Du hast einen großen Kasten voll Chokolade fortgenommen, der an der Thür eines Kaufmannsladens stand, wolltest Du alles allein essen?“ Angeklagter: „Nein, ich wollte den anderen Knaben etwas abgeben.“ Vorsitzender: „Hat dein Vater Dich denn bestraft?“ Angeklagter: „Ja, er hat mich so gehauen. Der bleiche Mann erhebt sich und sagt ingrimmig: „Herr Präsident, der Junge stiehlt nicht wieder.“ Der Staatsanwalt beantragt einen Verweis. Vorsitzender: „Du sollst diesmal noch nicht ins Gefängniß kommen, wo alle die bösen Menschen sind; aber Du bleibst zeitlebens ein bestrafter Mensch, das kann nicht von Dir genommen werden.“ Der ernste Mann stöhnt, die Thränen des Knaben fließen stärker. Vorsitzender: „Willst du mir nun das Versprechen geben, daß Du Dich nie wieder an fremdem Eigenthum vergreifen willst?“ Angeklagter: „Ja das will ich.“ Vorsitzender: „Na, dann komm her und gieb mir die Hand. So, nun halte Dein Wort. (Zum Vater.) Herr B., Sie werden wohl Ihren Sohn wegen dieser That nicht weiter züchtigen.“

Ein Stückchen moderner Sagenbildung aus dem ostpreußischen Oberlande theilte kürzlich im Berliner Verein „Brandenburgia“ Fräulein Elisabeth Lemke, die bekannte Schriftstellerin, mit. Es ist der Prinz Friedrich Karl, an dessen Person sich die abenteuerliche sagenhafte Erzählung knüpft. Als Schweintreiber verkleidet soll er in Frankreich umhergezogen sein. „Er war so'n treuer Krieger,“ heißt es, „der viel herumspionirte. Aber einmal ist's ihm doch schlecht bekommen, da wär' er beinahe gefangen genommen worden. Er kaufte Schweine und verkaufte sie wieder. Wie er mal so handelte, riß ihm der Wind den Mantel von der Brust — da war gleich zu sehen, wer er war und da mußte er davon.“ Ueberhaupt soll der Prinz das Umherwandern in Verkleidungen sehr geliebt haben. So erzählte eine Dörflerin der Vortragenden folgende Geschichte: „Ich war ganz allein zu Haus; es war noch früh am Morgen, da kam ein Wagen angefahren und bald darauf trat ein Herr in meine Stub'. „Guten Morgen“, sagt er und ich sagt auch „Guten Morgen“ — er hatt' so 'ne frische Stimm'. Und um den Kopf hatt' er Locken bis auf die Schultern; Militärkleider hatt' er nicht an. Und die langen Haare hatt' er sich doch gewiß wachsen lassen, damit er nicht zu kennen wär', denn der Prinz bereist ja heimlich das Land. Und dann fragt' er, ob im letzten Jahre die Kartoffeln gut gewachsen wären. „O ja!“ sagte ich, „der liebe Gott hat uns recht viel Kartoffeln gegeben, wir haben genug.“ „So 'ne Frau hab' ich all lang nicht angetroffen“, sagt er, „das freut mich. Ueberall heißt es: „ach wir haben nichts, der liebe Gott giebt uns lang nicht mehr u. s. w. Das soll Ihnen zum Segen sein, der liebe Gott wird schon weiter helfen.“ Nun holt' ich ein Stückchen Speck und ein Schnittchen Brot und einen Topf Milch und er aß und trank davon, ließ aber von allem ein Stückchen übrig. „Denn“, sagte er, „wenn ich nichts übrig lasse, behalten Sie nichts im Hause — nun aber soll der liebe Gott es Ihnen zehnfältig segnen.“ Die Frau blieb dabei, das sei der Prinz Karl gewesen, der das Land heimlich bereise und nur bei armen Leuten einzutreten liebe. In einer anderen Gegend wird erzählt, daß der Prinz als Bettler verkleidet durch das Land zöge. „Ich sah ihn, er hatte graue Bettlerkleider an und ganz runtergetretene abgeschnittene Schlorren an den Füßen — aber durch das zerrissene Leder guckten Wichsstiefeln durch. Das fiel mir auf. Der Mann hatte auch so 'ne reine Haut, und die Bettler sehen doch immer so verwischt aus. Er ging von Haus zu Haus und bettelte, und die Leute sagten, er zög' im Land umher, um auszukundschaften, ob man den Bettlern etwas gäbe.“ Aehnliche Geschichten wurden bekanntlich — und auch wohl heute noch in abgelegenen Gegenden — vom „alten Fritz“ erzählt, und es ist interessant und merkwürdig zu beobachten, wie das Volk seine phantastischen Erfindungen, indem es sie an einen Lebenden oder Jüngstverstorbenen hängt, glauben machen will. So ist z. B. das Gedächtniß an die Königin Louise im ostpreußischen Volke noch sehr stark erhalten, ohne daß die Leute oft wissen, daß sie die Mutter des Kaisers Wilhelm geweseu ist. Vielfach werden noch Lieder in Gesprächsform gesungen, in denen Königin Louise sich mit Wilhelm — hier ist vielleicht ihr Gatte gemeint — unterhält und ihm ihre Kinder empfiehlt und in Charlottenburg begraben zu werden wünscht. Es sind dies Aeußerungen einer noch selbständigen Entwickelung des dichterischen Volksthums unserer Landleute, die beweisen, wie lebhaft auch heute noch die kindliche Phantasie der Nichtgebildeten arbeitet und schafft, und wie sie nach festen, bekannten Gestalten sucht, die sie mit dem poetischen Zauber märchenhafter Erfindungen umrankt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag, d. 9. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

findet auf dem Hauptkohlenplatze bei der Garnison-Waschanstalt ein Verkauf ausrangirter Geräthe von Eisen, Blech, Messing pp., sowie alter Baumaterialien bestehend aus Eisen, Zink pp. meistbietend statt. (62)

Diesem Verkaufe schließt sich um 11½ Uhr ein Verkauf alter Geräthe auf dem Hofe des Garnisonlazareths an

Garnison-Verwaltung
Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1874 geboren, ferner Diejenigen früheren Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung entgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b) zum Landsturm I. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1894

bei unserem Stammrollenführer im Bureau 1 (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz-Kommission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- u. Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten. Der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1) von den im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen, das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
2) von den 1873 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 30 Tagen bestraft.

Thorn, den 28. Dezember 1893. [4976]

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt
den Centr. mit 1 Mark.

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus geliefert. Die Kosten dafür betragen innerhalb der Wälle 10 Pfg. für den Ctr., nach den Vorstädten 15—20 Pfg.

Thorn, den 4. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Sonnabend, 13. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 1,10 Mk. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen. (4894)

Thorn, den 21. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II. links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Die **beste, billigste** und **reellste** neue **hocharmige Singer-Familien-Nähmaschine** zu dem im Vergleich zu der **eleganten Ausstattung** und **gediegenen Arbeit** erstaunlich billigen Preise von **50 Mk.** incl. Verpackung liefere ich an Jedermann unter **5jähriger Garantie franko Station.** Meine Nähmaschine zeichnet sich besonders durch **leichten, geräuschlosen** Gang und **grösste Nähfähigkeit** aus und ist mit **Fussbetrieb, Fussbank und sämmtlichen Apparatten,** als auch mit allen **Neuerungen der Jetztzeit** ausgestattet. Der Tisch fein Nußbaum fournirt, mit ff. **Bordüre, Metermass, Fries, ff. Verschluss u. breitem Schubkasten.** Der Kopf mit **echter Perlmutter-Einlage, Selbstspuler, Schiffchen-Auswerfer etc.**

50 Mk.



Epochemachend!

Wringmaschinen beste Gummiauflage 17 Mk.

Waschmaschinen verkaufe ich nicht, da dieselben durch meine neue Erfindung **J. Ruschpler-Wäschereiniger (Pulver)** begutachtet von **Dr. C. Bischoff** (schont die Wäsche, spart Zeit, Geld, Feuerung und mindestens 4fache Arbeitszeit) vollständig **nutzlos geworden sind.**

Neu!



Berl. Nähmaschinen- u. Wäsche-Renigungs-Pulver-Fabrik

J. Ruschpler, Berlin N., Ackerstrasse 71.

Hausfrauen werden viel **sparen**

wenn sie ihren Bedarf aller Art von

Webwaaren

und **Wäsche,** Leinen, Tücher, Stoffe u.s.w. von uns, reell aus erster Hand, direkt von den Webstühlen beziehen. — Viele Anerkennungen.

Proben franko. — Aufträge ab 20 Mark portofrei.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft,
Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl. (4741)

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.

Ulmer Dombau-Lotterie.

nur baare Geldgewinne!

Hauptgewinn: 75 000 Mark.

Ziehung: 16. Januar 1894

Original-Loose à 3 Mark, Antheile ½ 1,75, ¼ 1 Mark, (für Porto und Liste 30 Pf. extra) versendet

M. Meyers Glückscollecte Berlin O 17, Grüner Weg 40.

Ausschliesslich nur baare Geldgewinne

gelangen in der am **16. Januar 1894 u. folgende Tage** stattfindenden Ziehung der

VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

zur Verloosung. Gesammtgewinne **Baar: 342,000 Mark.**

Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15.000** u. s. w.

Original-Loose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt u. versend auch gegen Nachn. das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Gebrüder Pichert,

Schlossstrasse

empfehlen für

Badezimmer und Küchen

Mosaikplatten,

einfach und gemustert, als Fußbodenbelag und

glasirte Platten

in den verschiedensten Mustern für Wandbekleidung zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Auf Wunsch übernehmen das Verlegen der Platten.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von **Dr Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, compl. in je 20 Lekt. à 1 Mk. **Schlüssel hierzu** à 1,50 Mk.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf. (3858)

Leipzig. **Rosenthalsche Verlagshandlung.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Barschnick, Töpfermeister,
Thorn. (1079)

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Bestellungen per Postkarte
J. Globig, Klein Mocker.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer

sind meine **Mittel gegen Krupp und Kolik.** Für sichere und schnelle Wirkung übernehme ich jede **Garantie.** Die Mittel sind kinderleicht einzugeben. Alle Schmieren, Salben, Bähungen und Räucherungen fallen fort weshalb die Heilung äußerst bequem, leicht und billig ist; pro Pferd 1—2 Mk (1169)

Ad. Glass in **Croffen** b. Wormditt.

Neu! Wurststopf- u. Kartoffelreibemaschine „Perfecta"

Dieser solide und leistungsfähige Wurststopfer reibt und quetscht Kartoffeln und ähnliche Materialien auf das Vollkommenste. Die Ausstattung ist eine elegante und der Preis nur Mk. 8,50.— Land- und hauswirthschaftliche Erzeugnisse werden auf Wunsch in Tausch genommen.

Nur allein zu beziehen von (3)

B. Brosowsky, Stettin, Stoltingstraße 19.

Prospekte gratis und franko.

Walter Lambeck,
Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.
ebenso
Liqueur- und Wein-Etiquettes
liefere in tadelloser und sauberster Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Hoffmann-

Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin Neue Promenade 5, (4414)

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franko.

Glace-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Hillers Färberei
und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
Elisabethstr. 4 (neben Frohwerk).

Zur Abholung v. Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,
Inh. **Paul Meyer,**
285) **Brückenstraße 5**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (98)

Ziehung schon am 16. Januar!

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie
à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie
à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung".



Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Zahn-Atelier
R. Buczkowski,
THORN, Breitestrasse Nr. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas u.
Plomben. — Künstliche Zähne
unter Garantie.
Spezialität:
Goldgebisse — Goldfüllungen
Civile Preise.
Sprechstunden von 9—1 u. 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh. (3668)

H. Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler.
Seglerstr. 19. (1703)

Special-Arzt Dr. Meyer } **Berlin, Kronenstr. No 2, I Tr.**

heilt **Syphilis** u. **Manneschwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3–4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (71)

Jeder Husten } wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radikal beseitigt.

Beutel à 35 Pf in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Elisabethstr., **C. A. Guksch,** Breitestr. und **Anton Koczwara,** Gerberstr. (3902)

Husten-Heil

(Brust Caramellen)

von **E. Ubermann, Dresden,** sind das einzig beste Hausmittel bei **Husten** und **Heiserkeit.**

Zu haben bei (4570)

J. G. Adolph, Thorn.

Beste schlesische

Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und **Kleinholz** offerirt frei **Käufers** Thür.

E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag Epiph., den 7. Januar 1894.

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel:
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.